

Hochstammreben – eine Alternative zu herkömmlichen Veredlungen?

Hochstammreben kommen immer mehr ins Gespräch. Was sind Hochstammreben? Welche Vor- und Nachteile haben sie? Wie erfolgt die Erziehung?

Hochstammreben besitzen eine deutlich längere Unterlage als herkömmliche Veredlungen. Die Unterlage ist bei Hochstammreben zwischen 70cm und 90 cm lang. Der erste Trieb ist nach der Pflanzung je nach Unterlagenlänge und Höhe des ersten Drahtes nur wenig unter dem ersten Draht, wodurch die Arbeit des Stammesaufbaues entfällt.



Abbildung 1: Hochstammrebe

Dadurch ergeben sich einige Vorteile:

- Ein Ausbrechen von Geiztrieben und Aufbinden des Stammes im ersten bzw. zweiten Standjahr entfällt. Es muss nur sofort nach der Pflanzung die Hochstammrebe im oberen Bereich (knapp unterhalb der Veredelungsstelle) angebunden werden. Dadurch ergibt sich, dass die Unterstützung nach der Pflanzung zu erstellen ist.
- Hochstammreben können auch um den Pflanzstecken gewickelt werden um mehr Halt zu erreichen. Dadurch entfällt auch ein öfteres Anbinden.
- Der Austrieb wird nicht durch Feldhasen verbissen, da die grünen Triebe in ca. 70-90cm Höhe sind. Gegen den Verbiss von Rehwild muss die Junganlage wie eine Ertragsanlage behandelt werden. Hochstammreben sind nicht gegen Winterwildverbiss v.a. vom Feldhasen anfällig, daher kann auf Wildverbissmittel bzw. Rebschutzsäulen verzichtet werden.
- Müssen Rebschutzsäulen angekauft werden muss der Preis auch in der Kalkulation gebrücksichtigt werden. Rebschutzsäulen haben auch gewisse Nachteile v.a. bei Pflegemaßnahmen und bei Frösten. Auch können Rebschutzsäulen ein zu mastiges Wachstum fördern.
- Ab der Pflanzung können Herbizide eingesetzt werden (Zulassungssituation!)
- Durch den höheren Anteil an altem Holz sind auch mehr Reservestoffe eingelagert, was zu einem vitaleren Austrieb im Vergleich zu herkömmlichen Reben führt. Dies betrifft vor allem die ersten Jahre der Anlage, später relativiert sich dieser Umstand.
- Auch die Arbeit des Abräuberns entfällt größtenteils, da die Unterlagen geblendet sind. Einzelne Triebe der Unterlage können sich auf einigen Stöcken entwickeln, diese können jedoch ohne größeren Aufwand händisch entfernt werden.
- Hochstammreben können im ersten Pflanzjahr auf 1-2 Triebe ausgebrochen werden, mit denen der restliche Stammesaufbau erfolgt. Im zweiten Standjahr ergibt sich der erste, jedoch niedrige Ertrag.
- Die Unterlagen sind weniger frostanfällig als die Europäerreben.
- Eine maschinelle Pflanzung ist möglich.

Wie bei allen Erziehungssystemen gibt es auch bei Hochstammreben einige Nachteile:

- Für den Rebveredler sind Hochstammreben schwieriger zu erzeugen. Es werden längere und gerade Unterlagen benötigt, größere Kisten, mehr Platz, mehr Packsubstrat,... Des Weiteren wird auch in der Rebschule eine Unterstüztung benötigt.
- Durch den Mehraufwand in der Rebschule ergibt sich auch ein höherer Preis.
- Die Unterstüztung muss bald nach der Pflanzung erstellt werden, dadurch höher Investitionskosten im Jahr der Pflanzung.
- Der größte Nachteil der Hochstammreben ist, dass ein neuer Stockaufbau von unten nicht möglich ist. Dies ist vor allem nach starkem Frost, Esca,... ein Problem. Andererseits kann der Abstand des Edelreises vom Boden hinsichtlich der Frostanfälligkeit auch ein Vorteil sein.
- Ist der Abstand vom Edelreis zum ersten Draht zu gering, kann man beim Rebschnitt mehr oder weniger „beengt“ sein. Der Stock neigt zum Überbauen.
- Hochstammreben wachsen im ersten Jahr meist kräftig. Dies kann zu einem stärkeren Anschnitt im zweiten Jahr verleiten. Da die Wurzelbildung langsam verläuft sollte auch im 2. Standjahr nur schwach angeschnitten werden.
- Sollte die Unterlage nicht gerade sein, kann ein 2 oder 3 maliges Anbinden von Vorteil sein um einen geraden Stamm zu erzielen. Werden die Reben um den Pflanzstab gewickelt, gleicht sich diese Biegung oft aus.
- Man muss beim Rebschnitt und bei den Laubarbeiten sehr darauf achten, dass sich der Stock nicht überbaut.
- In Lagen/Rieden mit häufigem Winterfrost sollten aus Vorsicht keine Hochstammreben gepflanzt werden.



Abbildung 2: Rebschule

Hochstammreben eignen sich besonders zum Untersetzen bei Fehlstellen, da sie bei der allgemeinen Bearbeitung des Weingartens nicht sonderlich beachtet werden müssen (v.a. bei Herbizideinsatz, Wildverbiss). Es werden jedoch immer mehr Weingärten auch komplett mit Hochstammreben bepflanzt. Da viele zeitaufwendige Arbeiten im ersten und zweiten Standjahr entfallen relativieren sich die höheren Investitionskosten der Hochstammreben. Kostet eine herkömmliche Veredlung ca. € 1,40 ist bei einer Hochstammrebe mit ca. € 2,40 zu rechnen.



Abbildung 3:
Hochstammrebe

Langfristig gesehen kann die zunehmende Infektion von Weingärten mit Esca ein Problem bei der Kultivierung von Hochstammreben sein. Deswegen sollte (auch bei herkömmlichen Weingärten) auf die Vermeidung von zu großen Schnittwunden geachtet werden. Viele Escainfektionen haben ihren Ursprung in großen Wunden ausgehend vom Rebschnitt. Schneidet man einen solchen Rebstock vom Kopf/Kordon bis zur Veredlungsstelle durch sieht man, dass die Vermorschung/ Erkrankung meist in einer großen Wunde ihren Ursprung hat.

Aus diesem Grund wäre eine Kultivierung von Hochstammreben in Zusammenhang mit dem Schnittsystems des „Wundenarmen Rebschnitts“ ein Ansatzpunkt um den Befallsdruck von holzerstörenden Pilzen einzudämmen. Bei diesem Schnittsystem wird in ca. 20cm unter dem ersten Biegedraht ein Kopf gebildet und darauf Strecker und Zapfen angeschnitten. In diesem Bereich befindet sich bei Hochstammreben auch das Edelreis, aus dem auch Wasserschosse austreiben, welche beim Rebschnitt des Öfteren auch für Zapfen verwendet werden können.



Abbildung 4: nach dem 1. Standjahr

In den Weingärten der LFS wurden in Jahr 2013 Hochstammreben im Unterschied zu normalen Reben gepflanzt. Dabei wurde eine Zeile abwechselnd mit Hochstammreben und normalen Reben gepflanzt. Es handelt sich bei der Anlage um Chardonnay, veredelt auf Kober 5BB.

Im ersten Pflanzjahr wurde eine Triebzählung und Triebängenmessung durchgeführt. In weiterer Folge sollen auch die Mostanalysen der beiden Varianten verglichen werden. Die Anlage soll nach dem System des „wundenarmen Rebschnitts“ erzogen werden.

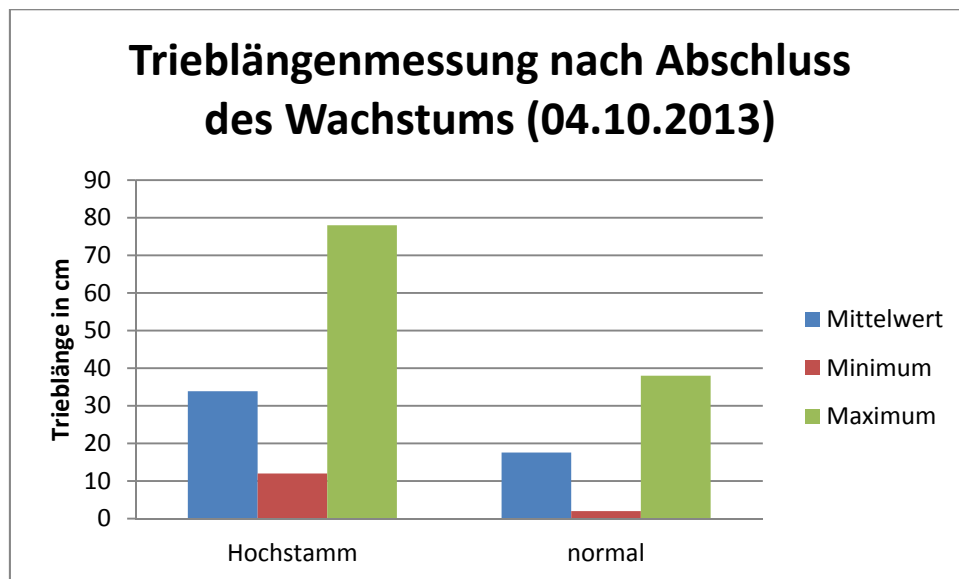


Abbildung 5: Triebängen

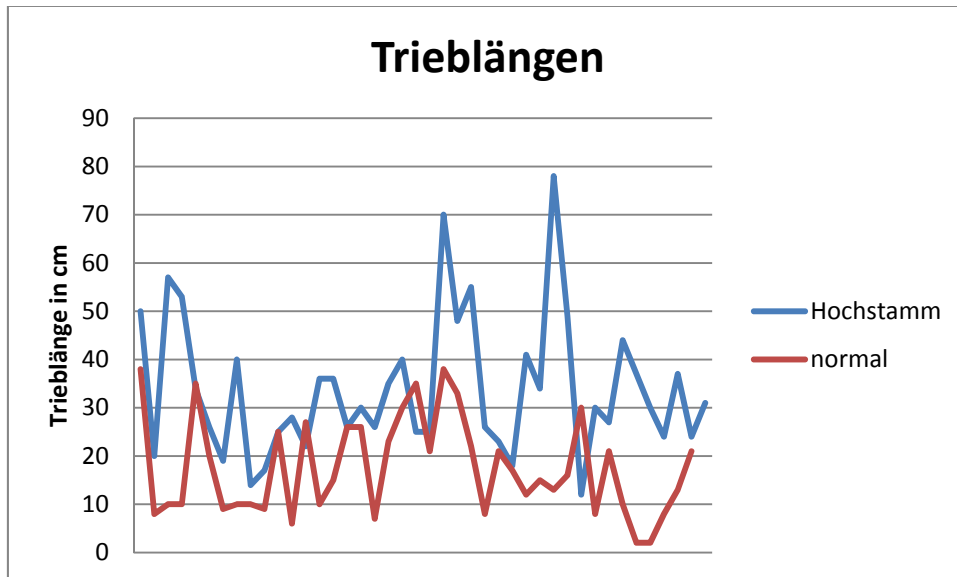


Abbildung 6: Trieblängen

Die Grafiken zeigen wie anfänglich schon beschrieben die bessere Triebentwicklung bei den Hochstammreben, was auf die höhere Reservestoffeinlagerung zurück zu führen ist. Um das Ergebnis nicht zu verfälschen wurden die Hochstammreben nicht auf 1 Trieb ausgebrochen sondern wachsen gelassen. In sehr wachstumsintensiven Jahren ist jedoch trotzdem kein zu übermäßiges, mastiges Wachstum zu befürchten, jedoch können die Reben auf 1 Trieb ausgebrochen werden, um den Stockaufbau abzuschließen.

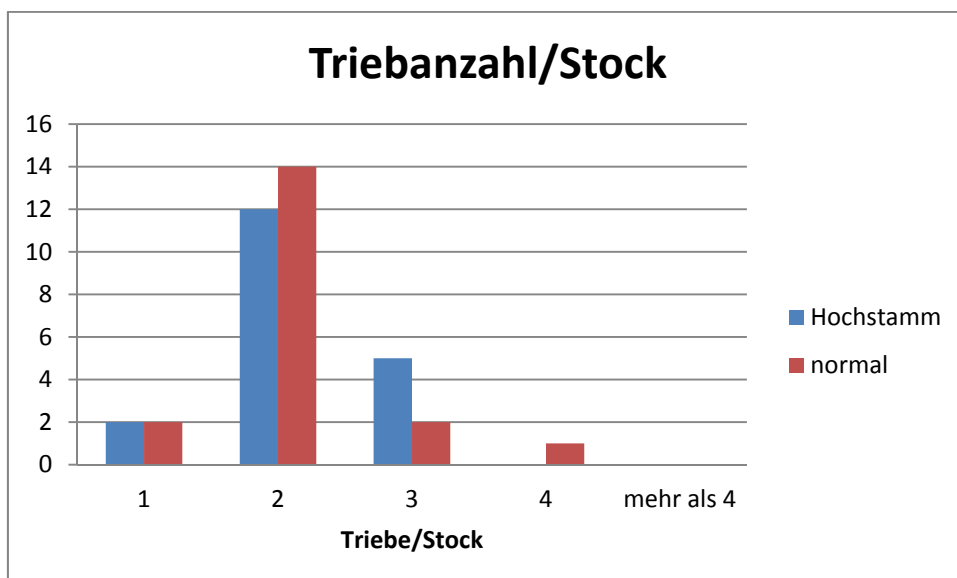


Abbildung 7: Anzahl der Triebe

Des Weiteren wurden die Triebe je Stock gezählt. Lediglich 1 Stock hatte 4 Triebe, kein Stock hatte mehr als 4. Die meisten Stöcke hatten 2 Triebe gebildet. Zwischen Hochstammreben und normalen ist kein wesentlicher Unterschied zu erkennen.